

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 M. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 104.

Mittwoch, den 30. August 1911

10. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Flurschäden während des Manövers betr.

Anlässlich der Herbstübungen wird auf folgendes hingewiesen:
Ein Anspruch auf Vergütung von Flurschäden ist gesetzlicher Bestimmung zufolge ausgeschlossen, wenn das rechtzeitig Abernten der Felder unterlassen worden ist.
Borgungsweise zu schonende Ländereien und Anpflanzungen sind durch Strohwickel (nicht Flaggen) kenntlich zu machen.
Etwasige Flurschäden sind zur Vermeidung des Verlustes der Entschädigungsforderungen sofort beim Unterzeichnen zu melden.
Unmittelbar nach eingetretener Beschädigung haben die Beteiligten die Entscheidung des Unterzeichneten darüber anzurufen, ob und inwieweit die Aberntung der beschädigten Felder noch vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission einzutreten hat.
Ottendorf-Moritzdorf, den 29. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

Die unter Garantie der Gemeinde stehende

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

berzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8—1 und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bücher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen. Einlagen streng geheim gehalten.

Das Neueste für eilige Leser.

Die sächsische Militärbehörde hat in Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich gegenwärtig die Landwirtschaft befindet, auf die Einzelübungen der zweiten Jägerschul-Brigade Nr. 24 verzichtet und die Einquartierungen zurückgezogen.

Der Inspektor der Aufst.-Leipziger Eisenbahn wurde bei Sebastianenberg (Böhmen) ermordet. Als Täter wurde der frühere Eisenbahnbeamte Berger aus Großschöcher bei Leipzig verhaftet.

In Berlin beginnen heute die Verhandlungen über die Gesamtauswertung in der Metallindustrie.

Die englische Presse fährt fort, Frankreich gegen Deutschland scharf zu machen. Der Oberster schreibt u. a.: „Wir werden zu Frankreich stehen bis zum letzten Mann und bis zum letzten Schilling.“

Unweit von Conzett fuhr ein mit 88 Personen besetztes Touristenautomobil infolge Versagens der Bremsen an einen Baum. Von den Insassen, die alle auf die Straße geschleudert wurden, waren zehn Personen sofort tot, die übrigen wurden meist schwer verletzt.

Im russisch-polnischen Industriebezirk herrscht in bedenklicher Weise die Tollwut. Im Laufe zweier Tage wurden 100 von toten Hunden gebissene Personen nach Warschau geschafft.

Eine Feuersbrunst hat die Stadt Eibin in Kleinasien zerstört. 1600 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Zehn Menschen sind dabei umgekommen.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. August 1911.

Der letzte August-Sonntag brachte nach reges Leben in unser Dorf, denn man hatte ihm vielseitig Sonntagsfreude abgewinnen verstanden. Im Teichhaus waren die Dresdener Turner eingeleitet und zeigten sich als ein recht schätliches Häuflein Menschenkinder. Das heißt, der Frohsinn kam erst nach den Wettkämpfen zur vollen Entfaltung, denn hier galt es, tüchtig anzutreten, weil das Erreichen eines Kranzes sehr schwer gemacht wurde. Auch vom Turnverein Jahn beteiligten sich einige Wettkämpfer und es glückte dem Turnverein Besenhardt, einen Kranz zu erringen. Darob war natürlich große Freude, und auch besonders deshalb, weil die Dresdener Turner in so selbstlos herrlicher Weise an dieser Freude teilzunehmen verstanden und andererseits bereitwillig an

ihrem Erfreuen teilnehmen ließen. Die Veranstaltung eines Wettlaufs für unsere Dorfjugend war natürlich so recht nach dem Willen derselben und hat viel Freude bereitet. Abends fand im Goldenen Ring die Sieger-Verköstigung statt, wobei Herr Professor März eine begeisterte Ansprache hielt. Zu schnell mögen wohl den Gästen die Stunden vergangen sein, denn nicht alle von denen, die dort „am uns, bei uns, mit uns, neben uns, vor und hinter uns“ wie es in der Begrüßungsansprache hieß, feierten, fanden den Weg nach am Sonntag nach Hause. Das ist ein Zeichen dafür, daß die beiden gastgebenden Wirte, Herr Wenzel und Herr Klotzke rechte Herbergswirte waren und daß der Turnverein Jahn versteht, seinen Gästen das zu bieten, was sie erwarten durften — rechte Gastfreundschaft. — Im Hirsch halte man des Dorfes besten Frohsinn der ja bekanntlich ein ererbtes Recht der Jugend ist, vereint. Und Vater und Mutter behnert sorgen dort dafür, daß es dem Jugendverein immer wieder aufs Neue zu Herzen drang: „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.“ — Den künstlerischen Teil des Sonntags hatte diesmal die freie Turnerschaft im Hof vertreten. Vor gutbesetztem Saale ging „Die Ammergauer Tiefe“, Volksstück, in Szene. Wie uns berichtet wurde, lohnte freudiger Beifall die guten Leistungen. Also überall ein gutes Aufgehen in den erwarteten Sonntagsfreuden.

* Bezirksfeuerwehrtag. In dem freundlichen Städtchen Wilsdorf hielt am Sonntag der Bezirksfeuerwehrtag für Dresden und Umgegend seinen 35. Verbandstag ab. Um 11 Uhr eröffnete an Stelle des vom Verbands bis Ende 1911 beurlaubten Vorsitzenden Herr Brandinspektor Herrmann Dresden, der zweite Vorsitzende Herr Branddirektor Kelling-Rabenau die Delegiertenversammlung. Er begrüßte die Vertreter der Behörden, die Ehrengäste und die Kameraden, gedachte aller wohlwollenden Förderung der Feuerwehrtage. Hierauf hießen die Herren Bürgermeister Kahlenberger und Branddirektor Geißler die Tagung im Namen der Stadt bezw. der Freiwilligen Feuerwehr Wiltsdorf willkommen. Dem Verbands sind die Freiwilligen Feuerwehren zu Bählaus und Hosterwitz mit je 25 Mann beigetreten, so daß das Kataster jetzt 65 Wehren mit 2383 Mann zählt. Bei den dann erfolgten neuen Ausschusswahlen wurden die auscheidenden Herren Brandinspektor Herrmann-Dresden, Branddirektor Kelling-Rabenau und Thum-Rabenau einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag 1912 soll in Klotzsche abgehalten werden.

Nachmittags trafen die Herren Amtshauptmann Freilich von Or und Meißner und der Verbands-Vorsitzende, Herr Brandinspektor Herrmann aus Dresden zu den weiteren Veranstaltungen ein. In deren Mittelpunkt die Übung der städtischen freiwilligen Feuerwehr zu Wiltsdorf unter Führung des Herrn Branddirektor Geißler stand. Nach Beendigung der Übung erfolgte noch durch Herrn Brandinspektor Herrmann die Vorführung eines benzin-elektromobilen Mannschaftswagens mit eingebauter Hochdruckluftpumpe von einer Leistung von 2000 Minutenliter. Das hochinteressante Feuerlöschgerät ist das allerneueste Erzeugnis deutscher Intelligenz auf diesem Gebiete. Abends fand ein großer Feuerwehrtag statt.

* Neue Fünfundwanzigpfennigstücke. Nachdem der Bundsrat die weitere Ausprägung von 25-Pfennigstücken in Höhe von fünf Millionen Mark beschlossen hat, soll demnächst mit deren Ausprägung begonnen werden. Der Annahme, daß das 25-Pfennigstück nach der erfolgten weiteren Ausprägung mehr als bisher im Umlauf sein wird, kann man nur mit dem Vorbehalt beitreten, daß sich jeder mehr als bisher von dieser unbedeutenden Münze zu befreien suchen wird. Das Publikum verhält sich ihr gegenüber durchaus ablehnend. Es ist dieselbe Erfahrung die man mit den neuen unhandlichen Hundertmarkstücken macht.

Dresden. Vorgefunden nachmittags in der dritten Stunde entstand im Dachboden des Grundstücks Wilsdorferstraße 7, (Hotel zum goldenen Engel) ein Brand, der erst bemerkt wurde, als er schon größere Ausbreitung genommen hatte. Die aus der Hauptwache wenige Minuten nach der Meldung eingetretene Feuerwehr legte rasch zwei Schlauchleitungen aus, brachte aber nur eine davon in Anwendung, um einen an dieser Stelle besonders störenden Wasserschaden für die unter dem Brandherd gelegenen Räume zu vermeiden. Da im ersten Augenblick eine bedrohliche Ausbreitung des Brandes zu befürchten war, wurde zur Vorrichtung eine mechanische Leiter an der Hausfront aufgestellt. Trotz starker Rauchentwicklung gelang es dem umsichtigen Arbeiten der Feuerwehr, die Gefahr in kurzer Zeit zu beseitigen.

Jittau. Seinen schweren Verletzungen erliegen ist im hiesigen Stadt Krankenhaus der 17-jährige Dienstknecht Graf der bei dem Gutsbesitzer Schmittler in Wittigsdorf tätig war. Der junge Mann wollte während auf ein Feld fahren, wobei ihm die Pferde durchgingen. Er stürzte während der rasenden Fahrt vom Wagen und dieser ging über ihn hinweg.

Produktionspreise.

Dresden, den 28. August Preise in Mark

Die eingekl. () Ziff. bedeuten pro kg, n = netto Dr. M. = Dresdener Marken. I. An der Börse. Weiz. (1000n) weiß. 190-193. braun. (74-78) 199-205, feucht. (70-74) 183-186, rot 214-224. Ranzas 000-000. Argent. 225-230. Amerik. weiß 000-000, Roggen, (1000 n) sächs. (70-74) 176-177, rot 178-186. Gerste (1000 n) sächs. 180-170 schief. 180-195, pol. 175-190, böhm. 205-218. Futtergerste 118-124. Hafer (1000n) sächs. 165-172. Mais (1000 n) Einquantine alter 178-182, neuer 000-000, Kaplata gelber alter 146-148, Rundmais, gelb. alt. 145-152, neu. feucht. 000-000. Erbsen (1000 n) Futterware 160-180, Wicken, (1000 n) sächs. 168-180, Buchweizen, (1000 n) inländ. u. fremd. 180-185. Kien. (saat) (1000 n) feine 330—335 mittl. 345-355, Rüböl, (100 n) m. Fass raff. 84. Rapsöl (100 n) (Dresd. Markt.) lang 11,50. Weintuch über Notig. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg (100 n) (Dresd. Markt.), 1. 19,50, 2. 19,00. Futtermehl 12,80-13,20, Weizenkleie, (100 n) ohne Sack, (Dresd. Markt.), grobe 10,00-10,80, feine 8,80-9,20. Roggenkleie, (100 n) ohne Sack (Dresd. Markt.) 14,20 bis 14,40. Feinste Ware

— In dem Orte Ritsch an der preussischen Grenze erschlagen vorgestern im Streite zwei polnische Arbeiter einen anderen. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, die vermutlichen Täter festzunehmen. Beide wurden nach Görlitz transportiert.

— Auf der Strecke Jittau—Oybin verunglückte gestern nachmittags die Frau des Fleischermeisters Wächter auf dem Bahnhof Jittau-Vorstadt dadurch, daß sie auf einen fahrenden Zug aufsteigen wollte. Sie wurde von einem aus entgegengelegter Richtung kommenden Zug heruntergerissen und hat sehr schwere Verletzungen an den Beinen davongetragen.

Leipzig. Eine aufregende Szene spielte sich gestern im Brühl ab. Dort war ein 58 Jahre alter Kaufmann aus Breg mit seinem Sohne, einem 25 Jahre alten Provinzialbeamten aus Gölben in Streit geraten. Da der Vater seinen Sohn tödlich angriff, schützte letzterer in ein Geschäftsfokal. Dort zog der Sohn einen Revolver und gab einen scharfen Schuß auf seinen Vater ab, ohne aber jemanden zu verletzen. Ein Schutzmännchen trennte die beiden Gegner und machte dem Kuppel ein Ende. Dem schiefeligen Sohne wurde die Waffe abgenommen. Die Szene hatte großes Aufsehen erregt, so daß sich eine kolossale Menschenmenge angeammelt hatte.

— Eine Verhaftung in der Mord-Affäre des Jägerhändlers Beug. Noch in aller Erinnerung ist der mysteriöse Vorfall, der sich am 26. Juni d. J. in L.-Anger-Grotenhof abgepielt hat. Man fand an einem Montag in der 2. Nachmittagsstunde den Jägerhändler in seinem Ladengeschäft hinter der Ladentafel tot auf. Die äußeren Umstände ließen zunächst Ungewißheit darüber, ob Beug Selbstmord verübte, oder das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Erst nach einigen Wochen erlangte das Publikum die Gewißheit, daß es sich um einen Mord handelte. Bereits wenige Tage nach Entdeckung des Mordes wiesen verschiedene Verdachtsmomente auf einen hiesigen unverheirateten jungen Mann namens Allemann hin. Dieser wurde seinerzeit auch verhaftet, nach einem längeren Verhör jedoch wieder freigelassen. In letzter Zeit haben sich nun die Verdachtsmomente soweit verdichtet, daß die Staatsanwaltschaft neuerdings den Verdächtigen abermals in Haft genommen hat. Man glaubt in ihm mit Sicherheit den gesuchten Mörder gefunden zu haben. Nicht nur daß dem Allemann der geführte Alibibeweis völlig mißglückt ist, sondern es wurde bei ihm auch eine größere Geldsumme vorgefunden, über deren Herkunft Allemann keine genügende Auskunft zu geben imstande ist. Es ist ihm auch nachgewiesen worden, daß er den Beug mehrmals um größere Darlehen (es soll sich hierbei mitunter um Hunderte von Mark gehandelt haben) angegangen und die Summen auch erhalten hat. Man neigt nunmehr zu der Ansicht, daß Allemann an dem Mordtage — einem Sonntag — von Beug wieder ein Darlehen forderte, jedoch von diesem abgewiesen wurde, worauf der Darlehensheißende den ziemlich gebrechlichen Beug erdrosselte.

Wanderlei

* Große Wendenhochzeit im Spreewald. Die Leherer Jährlisch aus Lübbenau schreibt, findet Mittwoch den 30. August nachmittags 2 Uhr zu Burg im Spreewald eine große Wendenhochzeit statt, an der wieder einmal die Vurschen zu Pferde aufziehen. Diese großen Hochzeiten sind höchst selten und werden nur in den angesehensten und reichsten Familien gehalten. Da der Wasserstand es gestattet, Rahnfahrten auszuführen, könnte auch gleich eine Spreewaldfahrt mit Besichtigung der Hochzeit verbunden werden.

Weiss-
saure,
trauben
laumen,
heringe
uens.
uhl
richt
orf.
E!
er
fen!
jowie
ehlt
ffertabrik
en
R. Storch
me?
mit
frucht
n verhält
häre gratis
Sa. 407
lla.
Biere
rinnen
rass.
bnitz
Faust
engarten
Getränke
bnitz
miss
rfarben
Ottendorf-
Okrilla.

Stimmungsbilder vom Welttheater.

Die Tage der Ruhezuhle, die jetzt in den Pariser Verhandlungen eingetreten ist, geben den Freunden Deutschlands Gelegenheit, die Stellung zu betrachten, die wir jetzt in der Welt einnehmen. Da lesen wir in unserer alten „Freundin“, der Petersburger „Kosmoje Wremja“, daß „man natürlich das russisch-deutsche Abkommen über Persien mit Freuden begrüßen müsse, daß es aber bei weitem nicht von der Bedeutung sei, die ihm vielfach in Berlin beigelegt werde. Unter keinen Umständen könne es jemals die Stellung des Varenreiches zu Frankreich und zu England in einem Sinne berühren, der den Interessen der beiden Staaten zuwider laufen würde.“ Und die Petersburger Telegraphen-Agentur besetzt sich, hinzuzufügen, daß „die Meldung, das Abkommen habe auch den

Geheimparagrafen

umschlossen, keine der beiden Mächte werde sich je an einem Bündnis beteiligen, das seine Spitze gegen die andere lehre, vollständig aus der Luft gegriffen ist.“ Man mag sich in Petersburg beruhigen. Der Glaube, daß wir mit Rußland ein so weitgehendes (in der äußerlich so friedensförmigen Zeit allerdings nicht außergewöhnlich erscheinendes) Abkommen getroffen hätten, ist hier nur bei wenigen sehr harmlosen Gemütern zu finden gewesen. Die Wochen im Lande wissen, daß wir auf keine Freundschaftsdienste rechnen können, die über das engste Interesse unserer Vertragspartner hinausreichen. Das ist gerade kein erfreuliches Bild. Aber wenn wir den Blick nach Frankreich wenden, wohin wir so oft

Freundschaft und Liebesdienste

geandt haben, wird das Bild noch betrübender. Dort wird von einem ehemaligen Minister, der jetzt im Generalrat des Departements Bay de Dome sitzt, gesagt: „Durch die langen Jahre des Friedens ermüdet, hat Frankreich begonnen, seinen Vorgesetzten zu entspannen, dreimal in sechs Jahren ist es (im Verlauf des Marokkohaudeils durch Deutschland) brutal an die Wirklichkeit erinnert worden: dreimal hat sich Frankreich vor drohenden und unerschämten Widerstehen aufgeregt, die nur zurückweichen schienen, um einen günstigen Augenblick abzuwarten; dadurch wurde das ganze Land aufgereizt. Seitdem ist kein Opfer gescheut worden, die Armee hat rastlos gearbeitet, um das Vaterland stolzer und mächtiger zu machen. Die gemeinsame Kraftanstrengung des ganzen französischen Volkes hat solche Ergebnisse erreicht, daß die Regierung der Republik heute, wenn sie sich auch bemüht, zu einem ehrenvollen Abkommen für beide Länder zu gelangen, laut sprechen kann, wie jemand, den nicht mehr die herrliche Stimme und der drohende Ton seines Widersachers erschreckt.“ — Das ist

Die französische Friedensschmelze

Wohl noch jemand, wie wir Künstler und Gelehrte aus dem Lande jenseits der Vogesen ausgezogen? Ist noch bekannt, daß immer wieder, wenn aus französischen Generäle unverschämte von den Tagen der „Mevanthe“ und von der Wiedereroberung der „verlorenen Provinzen“ sprachen, hier das hohe Lied der Versöhnung geklungen wird, und ist vergessen worden, daß man hierzulande gegen die Feinde des Sedantages mit der Begründung Sturm zu laufen begonnen hat, daß sie in Frankreich das Volk empfinden verließen müßte? Immer wieder wird uns gesagt, daß wir artig sein sollen, damit das Mittelmeer, das man uns in der Welt aus unbekanntem Grund nun einmal entgegenbringt, endlich schwinde, und immer wieder werden wir, wie Stiefkinder von einer bösen Mutter, gerade dann gestraft, wenn wir meinen, es recht gut gemacht zu haben. Schreiben doch Londoner Blätter in diesen Tagen, wo man doch eigentlich in England genug mit sich zu tun hat, daß es seiner Macht der Erde gelingen wird,

durch Hinterlist

oder auf sonst eine Art Rußland von England und von Frankreich abzudrängen. Das steht zu lesen in Artikeln, die eine Kritik des russisch-

deutschen Abkommens enthalten. Und was haben wir getan? Selbstlos, wie es eigentlich nicht Diplomatenläse sein sollte, auf die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen in einem Lande verzichtet, dessen Entwicklungsmöglichkeiten heute noch nicht im entferntesten zu erschöpfen sind. Und das man unsre Stellung in der Welt in England und Frankreich mit ähnlichen Bemerkungen glosiert, das müßte passieren in den Tagen, da die Sedanfeier heraufzieht, da wir sonst uns erinnern, daß wir am Tage von Sedan einig wurden und erstarben, nachdem unser unverschämter Widerständer niedergeworfen war. Wir wollen so gern das Märchen vom Erbfeind verlassen lernen und werden doch immer wieder durch Frankreichs Mund daran erinnert, daß es nun einmal Wahrheit ist, deren bittere Folgerungen immer im Verhältnis der beiden Völker eine Rolle spielen werden. Darum darf

der kommende Sedantag

und nicht etwa beim Glase Sekt finden, daß wir der deutsch-französischen Freundschaft weihen, die Herr Cambon und Herr v. Alerien-Wächter besiegelt haben, weil Deutschland vollständig auf Marokko Verzicht geleistet und Frankreich völlig freie Hand zugesichert hat. Dann würden alle Friedensfreunde Deutschland beglückwünschen und die ganze Welt würde sein ein einzig Volk von Brüdern und — wir könnten getroßt den nächsten Handel erwarten, den man uns zumuten würde, einem Volke, das in vierzig Jahren nahezu Runder vertrieht hat, auf den Gebieten der Industrie, des Handels, der Technik und der Wissenschaft, das aber aus unerklärlichen Gründen im Bismarckzeit die zweite Geige spielen muß. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 31. d. Mt. den türkischen Thronfolger, der eine Kette an verschiedene europäische Fürstenhöfe macht, in Berlin empfangen.

* Während es bisher hieß, als Tag für die allgemeinen Reichstagsneuwahlen sei der 15. Januar 1912, ein Montag, in Aussicht genommen worden, wird halbamtlich erklärt, daß ein Termin für die Reichstagswahlen noch nicht festgelegt ist.

* Jureit schweden Ermüdungen, die Luftschiffahrt dadurch zu fördern, daß denjenigen Professoreln an den technischen Hochschulen, die heute Vorlesungen über Luftschiffahrt und verwandte Gebiete halten, vermehrte Mittel zu Verfügung und Modellen zur Verfügung gestellt werden. Gegenwärtig sind zehn Professoreln an technischen Hochschulen mit Fragen der Luftschiffahrt beschäftigt. Man kann annehmen, daß der nächste preußische Etat entsprechende Mittel für diesen Zweck anfordert wird.

* In den Erörterungen über die neuen Hundertmarkscheine wird aus halbamtlicher Quelle geschrieben: Es haben sich in letzter Zeit einige Handelsstämme gefunden, die sich mit den neuen Scheinen in abnehmender Weise beschäftigten, wobei die verdächtigsten Gründe angegeben wurden, die den Gebrauch der Scheine angeblich beeinträchtigen sollen. Es ist dies eine Erscheinung, die mehr oder minder stark bei der Ausgabe jeder Art neuen Papiergeldes bemerkbar wird, die aber nach einiger Zeit, wenn die neue Sorte Papiergeld erst überall im Umlauf ist, ganz allein verschwindet. Wenn jetzt aber neuerdings in den Zeitungen behauptet wird, die Abneigung gegen die neuen Hundertmarkscheine ist so groß, daß der Rückfluß in die öffentlichen Kassen ein stets zunehmender wäre, so ist dies eine durchaus willkürliche Behauptung, denn es liegt das gerade Gegenteil vor. Die Umlaufhöhe der neuen Hundertmarkscheine hat sich stetig gesteigert, sie erhöhte sich von 184 834 000 M. am 28. Februar auf 368 864 000 M. am 31. Juli d. J. Es liegt daher kein Grund vor und es ist auch nicht beabsichtigt, die neuen Noten wieder aus dem Verkehr zu ziehen.

Osterreich-Ungarn.

* Zwischen Osterreich und Ungarn

herrscht ein erbitterter Streit wegen der Einfuhr getrockneter argentinischer Fleisches. Siebenhundert Tonne solchen Fleisches liegen im Triester Hafen, die der Fleischnot in Osterreich, besonders in Wien, wenigstens vorübergehend, abhelfen sollten. Die ungarische Regierung gestattet aber die Einfuhr dieses Fleisches nicht, um den Viehstand des Landes gegen Einschleppung von Seuchen zu schützen. Das wird von regierungsgegnerischer Seite als ein haltloser Vorwand bezeichnet, da getrocknetes Fleisch kaum als Träger von Seuchen angesehen werden kann.

England.

* Die Streikbewegung in Liverpool, in deren Verlauf es wiederholt zu schweren Ausschreitungen gekommen ist, dürfte jetzt beendet sein, da die Straßenbahngesellschaften (wahrscheinlich auf Veranlassung der Regierung) beschlossen haben, die Ausständigen wieder einzustellen. Damit wird in England die Ruhe wieder hergestellt, da Liverpool gewissermaßen der Mittelpunkt der ganzen Streikbewegung war.

Italien.

* Der Minister des Auswärtigen, di San Giuliano hat eine sechsmontatige Auslandsreise angetreten und sich zunächst nach Rom nach Wien begeben, wo er mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Aehrenthal und später mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zusammentrafen wird. Angeblich soll der Minister von Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden.

Balkanstaaten.

* Obwohl englische Blätter bereits von einer entscheidenden Niederlage Mohammed Alis zu berichten wußten, scheint die Kräfte in Persien noch nicht überwunden zu sein. Denn amtliche russische Nachrichten belegen, daß der heimkehrende Schah in der Nähe der Hauptstadt Teheran einen großen Erfolg errungen habe. Denn dort ist die wichtige Stadt Ardebil mit ihrer ganzen Besatzung zu ihm übergegangen. Die Truppen des ehemaligen Schahs befinden sich hier bereits in einem Gebiet, das von russischen Konvulsstruppen besetzt ist. Es wird also schwer sein, den Basmatsch Mohammed Ali von hier aus abzuhalten. Es sei denn, daß Verrat der Regierung zu Hilfe kommt.

Die Präsidentenwahl in Portugal.

Nachdem die portugiesische Nationalversammlung das Gehalt des zukünftigen Präsidenten auf 24 Kontos Reis (rund 100 000 M.) festgesetzt hatte, wählte sie als Schlichter der gesamten Verfassungsänderung die Präsidentenwahl. Bei dieser standen sich, nachdem zwei der früher genannten Kandidaten zurückgetreten waren, nur noch der bisherige Minister des Auswärtigen Bernardino Machado und der Generalkonsul Manuel d'Arrago gegenüber. Der Minister Bernardino Machado erhielt 86, Manuel d'Arrago 121 Stimmen. Dieser ist somit zum Präsidenten gewählt. Der neue Präsident ist ein Mann von 76 Jahren, der als Politiker immer für republikanische Ideale und Staatsformen gekämpft hat und im bürgerlichen Bereich meist als Rechtsanwalt tätig war. Seit dem 5. Oktober 1910 bestiedete er das Amt eines portugiesischen Generalprokurators und hat es als solcher verstanden, sich durch seine Geschäftsführung das Vertrauen weiterer Kreise Portugals zu erwerben. Allerdings war für seine Wahl auch der Umstand maßgebend, daß die Mehrzahl der Abgeordneten die Wahl eines Ministers unter allen Umständen verhindern sehen wollte und deshalb seinem Mitbewerber, dem Minister Machado, ihre Stimme verweigerte. Manuel d'Arrago hat sofort sein Amt angetreten, da nach erfolgter Wahl sofort die neue Verfassung in Kraft tritt. Nachdem die Wahl dem Volke durch öffentliche Ankündigungen bekannt gemacht worden war, leistete der neue Präsident vor der Kammer folgenden Schwur auf die Verfassung: „Ich versichere hierlich auf meine Ehre, die Verfassung der Republik mit Aufrichtigkeit und Treue zu wahren und zu beobachten, die

Geetze zu erfüllen, das allgemeine Wohlergehen der Nation zu fördern, die Unerschütterlichkeit und Unabhängigkeit des portugiesischen Vaterlandes zu sichern und zu verteidigen.“ — Salven der Artillerie zu Wasser und zu Lande kündigten die Beendigung der Wahl an, während die Truppen vor dem Parlament salutierten. Der neue Mann wird nun zeigen müssen, ob er dem Lande endlich den Frieden geben kann, dessen es bedarf und den es so lange schon schmerzlich entbehrt.

Heer und flotte.

— Wie verlautet, wird die große Flottenmanöver am 5. September sich nicht darauf beschränken, daß der Kaiser auf der „Dobrojola“ die Reiben der vor Anker liegenden Schiffe abfährt, sondern es wird ein großes Flottenmanöver außerhalb der Meeresküste bei Gabelsberg stattfinden.

— Auf der Kaiserlichen Yacht zu Wilhelmshaven fand der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Graf Konrad“ statt. Im Auftrage Kaiser Wilhelms taufte der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander das Schiff auf den Namen „Straßburg“. Die „Straßburg“ gehört zu den Städtekreuzern. Sie ist 135 Meter lang, 14 Meter breit und hat 6 Meter Tiefgang. Die Wasserverdrängung beträgt etwa 5000 Tonne. Der Kreuzer wird mit Turbinen angetrieben, die ihm eine Schnelligkeit von 27 Seemeilen in der Stunde geben sollen. Die „Straßburg“ wurde im vorigen Sommer auf Stapel gelegt.

— Die Marine-Forderungen für den Reichsetat 1912 dürften wohl ebenso wenig Abweichungen bringen, wie es die gleichen Forderungen in den letzten Jahren getan haben. Die Forderungen für Neubauten sind durch den Rahmen des Flottengesetzes begrenzt, die für Wiederbauten sind durch die bereits vollgezogenen Neubewilligungen bestimmt. In letzterer Beziehung handelt es sich um Schulschiffe für drei Linienkreuzer und einen großen Kreuzer, um dreizehn dreier Linienkreuzer und einen großen Kreuzer, um zwei große Kreuzer, um zwei kleine Kreuzer, um zwei kleine Kreuzer, um zwei kleine Kreuzer, um zwei kleine Kreuzer. Auch eine weitere Rate für den Bau einer Torpedobootflotte kommt in Frage.

Von Nah und fern.

Kampf zweier Schulleute mit einem Fürsorgegögling. Der blutige Zusammenstoß, den erit kürzlich in Berlin Schulleute bei der Verhaftung des Fürsorgegöglinga Kappeler hatten und der damals zu der lebensgefährlichen Verletzung des jungen Berliners führte, hat jetzt gelegentlich des Verurteils, den lange gefürchtete Fürsorgegögling Max Gule festgenommen, ein Seitenstück gefunden. Gule trat den Beamten, die ihn verhaften wollten, mit geladenem Revolver entgegen und entkam schließlich, als das Publikum gegen die Beamten Partei nahm, trotzdem er auf seiner Flucht durch einen Schuß am Kopf nicht unbeschädigt verlief wurde.

Defensivkraft im Wilmersdorfer Gymnasium. In der Turnhalle des Wilmersdorfer Gymnasiums in Wilmersdorf bei Berlin stürzte am Donnerstag mittag die Decke ein, an der einige Reparaturen vorgenommen wurden. Drei Arbeiter wurden dabei verschüttet und konnten erst nach langer Ausräumungsarbeiten durch die Feuerwehr befreit werden. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt.

Die Murrenkrankungen im 15. Arceekorps. Die Ruhr unter den Truppen auf dem Hagener Schießplatz machen weitere Fortschritte. Wie die B. J. u. M. aus Straßburg i. G. meldet, hat die Zahl der Erkrankten 100 überschritten. Auch aus der Gornau-Büsch werden einige Fälle von Murrenkrankungen gemeldet. In Straßburg selbst ist es durch unvorsichtige Maßregeln gelungen, die Erkrankungen auf die sechs bei dem 16. Bataillon und dem 10. bayrischen Infanterieregiment vorgekommenen Fälle zu beschränken.

Gisela farkas.

8) Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

„Wie, Herr Graf,“ sagte de Zanessan, jedes Wort scharf betonend, „Sie nehmen diese Person noch in Schutz, gerade Sie? Trotzdem sie Sie aus empfindlichste geschädigt hat, diese Standal-machlerin?“

Aber Luis schaute lächelnd ein Schattens, aber er hatte sich viel zu sehr in der Gewalt, um seinen Unmut irgendwie merken zu lassen. Niemand weiß, Herr Baron, ob die Dame wirklich einen Standal hervorgerufen wollte, ob nicht vielmehr der überreifer vorlauter Zeitungsschreiber den Eklat verschuldet hat.“

„Seine Herrschaften,“ wickelte sich jetzt Leonora de Zanessan in die Unterhaltung, „Baron Kottel und ich sind übereingekommen, heute abend in das Theater zu gehen. Wir haben in einer Stunde unsern Tee beendet und dann noch genügend Zeit, uns vorzubereiten. Ich bin wirklich begierig, die junge Dame kennen zu lernen, die jetzt Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit ist. Ich hoffe, Graf Dovenegg, wir dürfen auf Ihre Begleitung zählen.“

Aus den Augen des schönen Mädchens trat ein strahlender Blick.

Luis sah sie fest an, als er antwortete: „Selbstverständlich, meine Gnadige, Sie haben nur zu befehlen.“

Die Gesellschaft nahm wieder eine andre Unterhaltung auf und Luis wandte sich nach einigen Worten, die er mit Leonora ge-

wechselt hatte, an Herrn de Zanessan, den er um eine Unterredung unter vier Augen ersuchte.

„Herr Baron,“ begann er, als sie weit entfernt von der übrigen Gesellschaft in einer lauschigen Nische saßen, „es wird Ihnen ohne Zweifel schon bekannt geworden sein, daß bei dem Rathsch, dessen Objekt leider mein Name geworden ist, auch Sie nicht unbeteiligt geblieben sind.“

De Zanessan rührte sich nicht. Seine Hand spielte nervös mit einem silbernen Zigarettenetui, sonst aber berriet nichts seine tiefe Bewegung. Und dennoch gürte es in ihm. Vor ihm lag der Spruch eines alten Weltweisheits, den ein vorlauter Zeitungsschreiber mit seiner Tochter in Verbindung gebracht hatte — und die nächste Stunde mußte über das Schicksal seines angebeteten Kindes, dem sein ganzes Leben galt, entscheiden.

Luis zögerte eine Weile. Als aber Zanessan schweigend verbarste, fuhr er fort: „Sie werden mir glauben, Herr Baron, daß ich dieser Wendung völlig fernstehe. Wenn ich dennoch, wie Sie auch wohl erwartet haben, darauf zurückkomme, so geschieht es, weil in diesen Beilen etwas ausgedrückt ist, was dem Herzenswunsch meiner Mutter entsprechen würde.“

Der Baron sah jetzt zum erstenmal auf.

„Ein Dergewinnlich Ihrer Frau Mutter, nicht Ihrem eigenen, Herr Graf?“

„Ich hatte zunächst von dem andern gesprochen,“ antwortete Luis verwirrt, „weil ich annehmen mußte, daß Sie davon Wert legen. Daß mein eigener Dergewinnlich dabei eine

hervorragende Rolle spielt, können Sie wohl kaum bezweifeln. Wenn ich heute nicht in aller Form meine Werbung vorbringe, Herr Baron, so geschieht es, weil ich noch nicht Gelegenheit hatte, mich der Jüngling Ihres gnädigen Fräulein Tochter zu verschern. Ich werde das in den nächsten Tagen nachholen und — Ihnen dann meine Aufwartung machen.“

De Zanessan erhob sich. Er reichte dem jungen Manne die Hand.

„Ich erwarte Sie, Herr Graf. Sie werden mir willkommen sein.“

Als der Baron einen Augenblick Gelegenheit fand, mit seiner Tochter allein zu sein, nahm er ihren Kopf in beide Hände, küßte sie auf die Stirn und flüsterte bewegt:

„Ich gratuliere dir, Leonora.“

Das Theater war wie immer, wenn Gisela auftrat, bis auf den letzten Platz besetzt. In der Loge des Herrn de Zanessan waren noch einige weitere Stühle aufgestellt, sodas auch Personen darin Platz gefunden hatten. Unmittelbar an der Brustung saßen Gräfin Dovenegg mit dem Baron de Zanessan und Luis mit Leonora, deren strahlende Schönheit sich zauberlich von der goldberzerten Plüschumrahmung der Loge abhob.

Debells Judith war angekündigt, jenes Reiterdrama des großen Dichters, dessen düstere Tragik immer wieder die Herzen in ihren Bann zwingt.

Die ersten Szenen gingen wirkungslos vorüber. Als aber Gisela, die die Titelrolle

gab, die Szene betrat, erhob sich ein frenetischer Jubel auf allen Seiten des Hauses, so daß die Künstlerin vergeblich den Versuch machte zu sprechen.

Sie verneigte sich mehrmals in der Danksagung, doch der Jubel ließ sie nicht hören. Sie schied sich so, als ob man sie nicht zum Streichen kommen lassen wollte. Am Ende aber endlich begann, langsam und mit einem durch den Saal, der ihr das Blut erhitzen machte. Von der Gallerie, aus dem Parkett erklangen Pfiffe und Geßsch.

Wie entsetzt horchte Gisela auf die vor ihr brandende Menschensturm. Aber mochten auch ihre Blide entsetzt und hilflos durch den Raum schweifen, der Lärm ward immer ohrenbetäubender, es war ein Standal, wie ihn bisher kein Theater der Reichshauptstadt erlebt hatte. Nach vergeblichem Bemühen, die Ruhe wiederherzustellen, mußte der Vorhang endlich fallen.

In dem Augenblick, da er sich langsam herniederleitete, sang aus der Loge des Barons de Zanessan ein Aufschrei. Leonora hatte ihn ausgetrieben, denn auf der Bühne war plötzlich Gisela, die ihr jemand zu Hilfe eilen konnte, niedergelürzt und hatte sich eine tiefende Wunde an der Stirn geschlagen. Luis hatte sich sofort erhoben und ohne sich um jemand in der Loge zu kümmern, war er in das Konversationszimmer geeilt, wo er vor einigen Wochen Gisela vergeblich zu sprechen versucht hatte. Da lag sie in tiefer Ohnmacht, während der Arzt sich bemühte, das hervorwühlende Blut zu stillen. Luis brach sich Bahn durch die Menge

Die verführerische „Mona Lisa“...
Der Name „Mona Lisa“...
Die Verführung eines Londoner Diamanten-...
Luftschiffahrt...
Gerichtshalle...
Zur Befreiung Richters...
Zur Freilassung des Ingenieurs Richter...
Gemeinnütziges...
Zur Befreiung Richters...
Zur Freilassung des Ingenieurs Richter...
Gemeinnütziges...
Zur Befreiung Richters...
Zur Freilassung des Ingenieurs Richter...
Gemeinnütziges...

Die verführerische „Mona Lisa“. Der Name „Mona Lisa“, des berühmten Gemäldes von Leonardo da Vinci aus dem 15. Jahrhundert, bildet noch immer das ausschlaggebende Tagesgespräch, neben dem das Interesse für Marokko vollständig in der Hintergrund tritt. Wenn man im Unterhaushalt der schönen Künste und in der Vollziehung anfangs die leise Hoffnung hegte, daß es sich um einen schlechten Scherz eines Kunstwerks handle, der sich bald melden und alle Welt von dem Abdruck befreien würde, hat man heute die traurige Gewissheit, daß ein wirklicher Diebstahl vorliegt, wodurch die Hoffnung auf ein Wiederfinden des verführerischen Kunstwerks sehr verringert. Die Zeitungsillustration hat einen Preis von 40 000 für die Wiedererlangung des mit zwei Millionen Mark bewerteten Bildes ausgesetzt, was die über große Mittel verfügende Gesellschaft „Freunde des Louvre“ gegen einen Geldpreis für Ankaufspunkte zur Wiedererlangung der „Mona Lisa“ aussetzte. Das Gemälde, das die Paris bringt die Welt, ist in New York eine große Gesellschaft zur Rettung europäischer Museen, namentlich des Louvre, besteht und daß die „Mona Lisa“ schon im Jahre 1910 gegen 185 000 Mark durch eine gute Kopie im Louvre ersetzt werden sei. Jedenfalls ist der Diebstahl dieses Bildes in der Geschichte der internationalen Bilderdiebstahle ohne Beispiel.

Verführung eines Londoner Diamanten-... auf offener Straße. Ein raffiniertes Straßendiebstahl an einem Diamanten-... macht in London großes Aufsehen. Die Verführung ist ein Mr. Hopson, der hier in Antwerpen ein größeres Diamanten-... hat. Als er morgens mit Diamanten-... von 80 000 Mk. in der Tasche nach dem Bureau ging, wurde er unweit seiner Wohnung auf offener Straße von zwei elegant gekleideten Männern überfallen und während er sich wehrte, von dem einen seiner Hände beraubt. Beide Verbrecher sprangen in eine in der Nähe haltende Automobil, die offenbar von einem Diebesgenossen besetzt wurde, und entschwanden. Hopson war sofortig verhaftet. Auf seine Verhaftung folgten einige Passanten auf die Verfolgung des Autos, allein vergeblich.

Luftschiffahrt. Der Luftkrieger „J. 1“, der bis jetzt in... war und um 13 Meter verlängert... unternimmt in Rey keine Probe-... Die Militärverwaltung wagt diesmal... freies Stillstehen über die Luft-... Es heißt jedoch, es sei eine größere... beabsichtigt.

Ein Teil der Darmstädter Garnison hatte eine größere militärische Aufklärung... großen Darmstadt und dem Rhein aus-... der es hauptsächlich darauf ankomme, die Stellung in der Gegend von... festzustellen. Die Kavalleriepatrouille... die ganze Nacht am Werke, hatte aber... bis zum Tagesanbruch noch nicht... Auftrags erfüllt. Darauf erhielt der Kommandant... den Befehl, daß eine Flug-... Patrouille zur Untersuchung der... eingreifen sollte. Der Leutnant d. R... vom Manöverregiment Nr. 6 in Hanau... unter Führung des fünfjährigen... Reichardt vom Garde-Regiment... Nr. 23 in Darmstadt um 5 Uhr auf... auf einer Fuler-Flugmaschine. Die... Piloten lösten die gestellte Aufgabe in... Stunde, während die berittene... von 1 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens... war. Nach Erledigung der Aufgabe... sie die Meldestelle und warfen die... im Flugapparat geschriebene Meldung... beschwerten Antwort herunter.

Gerichtshalle. Das Kammergericht hatte sich mit... zu beschäftigen, der für Auto-... von besonderem Interesse sein dürfte.

Leutnant und des technischen Personals, der Arzt vergeblich zuzuschalten suchte. „Ist es gefährlich?“ fragte er in die Tiefe hinein. „Der Arzt, der den Grafen kannte, verneinte. Aber die Hand des jungen Mädchens und diesen Namen mußten, sollte noch nicht erschöpft sein. Nach dem Theaterstund, der für Gisela den Unfall im Geolge hatte, lag das junge Mädchen nahezu zwei Wochen in dem Krankenhaus, in das man sie an jenem Abend überführt hatte. In den ersten Tagen war Gisela völlig gleichgültig gegen das Leben und ihre Umgebung, erst allmählich gewann sie wieder Interesse. Mit Väterlichkeit erfüllte sie die Nachricht, daß Graf Dohenneg sich täglich nach ihr erkundigt habe, während die Zeitung ihr verriet, daß er sich mit der Baroness Leonora de Lanessa verlobt hatte.

Die Kunde in dem isolierten Pavillon, in dem man sie gebracht hatte, tat ihr unendlich wohl und gern wäre sie nach ihrer Heilung noch einige Tage hiergeblieben, um zunächst mit sich selbst ins Klare zu kommen und einen Plan für die Zukunft zu machen. Aber zwei Ereignisse bestimmten sie, die Ruhe des Krankenhauses anzugeben.

An dem Tage, an dem der Arzt den Verband von ihrer Stirnwunde abgetrennt hatte, hörte sie im Garten erregte Männerstimmen. Als sie hinausblinnte, gewahrte sie Lut mit einem älteren vornehmen Herrn, den sie an jenem Unglücksabend neben der Gräfin in der Loge gesehen hatte. Sie konnte nicht alles berichten, aber was sie hörte, verlegte sie in Erregung.

Herr d. B.-G. befuhr vor einiger Zeit mit seinem Automobil, das von einem Chauffeur gelenkt wurde, eine Landstraße, die eine scharfe Biegung machte; die Fahrzeugscheinigkeit belief sich zur fraglichen Zeit auf 15 bis 20 Kilometer. Das Pferd eines Landmanns ging an der fraglichen Stelle durch und warf den Reiter des Gefährts vom Wagen; der Landmann wurde bei dieser Gelegenheit erheblich verletzt. Im Hinblick auf eine Oberprüfungsanordnung vom 13. September 1908 wurde auch gegen v. B.-G. Anklage erhoben, weil das Automobil an einer unübersehbaren und gekrümmten Straßenstrecke unvorsichtigerweise schnell gefahren sei; an einer derartigen Stelle dürfe nur so langsam gefahren werden, daß das Automobil sofort oder mindestens nach 5 Metern zum Stehen gebracht werden konnte. Auf die Berufung des Angeklagten wurde aber die Berufung aufgehoben und die Sache zur

hier) weiste, somit von den griechischen Behörden leicht verhaftet werden können. Es erscheint ziemlich sicher, daß die griechische Nationale Gesellschaft bei der Entführung die Hand im Spiele hatte. Die Räuber hätten Richter nicht so leicht hergegeben, wenn sie ihn nach Sachlage der Dinge länger halten können, weil auch die griechische Regierung zu ersten Nachforschungen verpflichtet worden war. Die Unterhandlungen des deutschen Konsuls in Saloniki mit den Räubern wurden geschickt geleitet, mehrfach aber infolge der fortgesetzten Verfolgung unterbrochen. Die Ortschaften, in denen Richter zuletzt verbergen gehalten wurde, liegen nächst der Grenze. Deshalb konnte Richter auch so rasch nach Milana gelangen. Er berichtete,

Zur Freilassung des Ingenieurs Richter.



Mit großer Freude wurde es allgemein begrüßt, als die Zeitungen die ersten Meldungen von dem Wiederentstehen des deutschen Ingenieurs Richter brachten. Die Karte veranschaulicht, in welchen Gebieten der Türkei und Griechenlands die Räuber ihre Operationen hielten. Es steht zweifellos fest, daß Ingenieur Richter von den Räubern in Saloniki überfallen und über das unübersehbare Olympgebirge nach dem Kloster Sparmos transportiert wurde. Besonders im Olympgebirge, der vertrauten Heimat der Räuber, waren diese vor ihren Verfolgern geschützt. Zuletzt war Richter über die griechische Grenze transportiert und in den Ortschaften Karadschoel und Karadschoel versteckt gehalten. Von hier aus wurde er dann, wohl als den Räubern der Boden doch zu heiß wurde, zur griechisch-türkischen Grenze gebracht und in Freiheit gesetzt, nachdem man ihm noch die Marktschätzung nach Massona gewährt hatte.

Zur Befreiung Richters.

Die Befreiung des Ingenieurs Richter aus Jena, der bei einer Verhaftung des Olymp im Mai von Räubern entführt und jetzt gegen ein Lösegeld von 74 000 Mk. freigelassen worden ist, beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung in Deutschland, wie in der Türkei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat der Führer der Räuberbande, Hauptmann Kollsch, sich stets auf türkischem Boden aufgehalten, während der andere Führer, Strati, in Larzavos (auf griechischem Ge-

biet) in der Nacht seiner Befreiung vier Personen zu ihm gekommen seien, die ihm mitgeteilt hätten, daß er frei sei. Man gab ihm die Begleitung bis dreihundert Schritte vor Milana mit. Dort legte er sich, worauf er nach Massona geführt wurde. In ähnlichen türkischen Kreisen wird erklärt, die Freilassung Richters sei ausschließlich der sehr ermiten Vorstellungen zu danken, die die deutsche wie die türkische Regierung in Athen erhoben haben. Als die griechischen Behörden Anhalten machten, gegen die Räuber energisch vorzugehen, begriffen diese, daß sie Richter nicht weiter auf griechischem Boden in Sicherheit halten könnten und brachten ihn deshalb an die türkische Grenze, wo sie ihn freiließen. Der griechische Regierung stellen die Räuber die Freilassung Richters als patriotische Tat dar, die einzig der Erwägung entzogen sei, ihr Vaterland nicht zu kompromittieren. Man glaubt auch nicht, daß die griechische Regierung die Räuber jetzt noch verfolgen werde, obwohl es sich doch verlohnte, ihnen die 74 000 Mark wieder abzufragen, abgesehen davon, daß

es für die griechische Regierung nicht gerade rühmlich sein würde, wenn sie solches Raub-gefindel unbehelligt läßt.

Schule und Haus.

Zur Berufswahl unserer Söhne und Töchter. Es naht jetzt wieder die Zeit, da sich für diese jungen Menschenkinder die Porten der Schule und damit die der Kindheit schließen. Sie treten hinaus auf den sich vielfach verzweigenden Pfad des Lebens, und immer dringender wird die Frage: Wohin soll der Weg führen? Je nach ihrer Veranlagung stehen die jungen Menschen, Knaben und Mädchen, dieser Frage verschieden gegenüber, und da sie naturgemäß im allgemeinen nicht die Einsicht haben können, den für sie geeigneten Beruf zu wählen, so ist es Pflicht der Eltern, für sie oder gemeinsam mit ihnen zu bestimmen. — Maßgeblich muß in erster Linie die Veranlagung des Kindes sein. Das ist eigentlich ganz selbstverständlich, und doch gibt es viele Eltern, die gerade in dieser Beziehung sinnlos sind. Manche möchten ihre Kinder gern etwas „Besseres“ werden lassen, als sie selbst sind und vergessen dabei, daß nicht der Stand an sich, sondern die Befähigung, den Beruf erfolgreich ausüben, diesen begehrenswert macht oder nicht. Will z. B. ein Handwerker seinen Sohn lieber Kaufmann werden lassen als Handwerker, weil das Handwerk keinen „goldenen Boden“ mehr hat, so übersteht er, daß er selbst einer Generation angehört, die bei weitem nicht so ausgerüstet ins Leben trat, wie es bei der heutigen der Fall ist. Wo gab es früher Fortbildungsschulen und Fachschulen jeder Art, in denen die jungen Leute ihre allgemeine Bildung sowohl als auch ihre fachliche Ausbildung, bei der man früher nur auf den oft ungenutzten Lehrern angewiesen war, vervollkommen konnten? Freilich genügt die technische Ausbildung allein heutzutage nicht mehr; ohne eine gewisse kaufmännische Schulung, wie die Kenntnis der Buchführung, die richtige Wahrnehmung der günstigsten Einkaufspreise usw. ist eine gewinnbringende Tätigkeit nicht denkbar. Beigt ein Knabe Lust und Geschick zu einem Handwerk, so sollen ihn die Eltern auch ein solches erlernen lassen; Nicht der Eltern ist es allerdings, für gründliche Ausbildung zu sorgen. Die gründliche Ausbildung ist überhaupt die wertvollste Gabe, die die Eltern ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben können. — In dieser Beziehung wird ganz besonders den Mädchen gegenüber gefehlt. Dem jungen Mann wird eine mehrjährige Lehrzeit bewilligt und es steht mehr oder weniger in seiner Macht, ob er etwas Nützliches lernen will. Das junge Mädchen dagegen wird nur einige Monate irgendwo als Lehrmädchen untergebracht, dann soll es schon einen Posten ausfüllen, um Geld zu verdienen. Das Gehalt ist dann allerdings auch den Leistungen entsprechend, und bei dem Fehlen jeglicher Grundlage werden auch die Leistungen nie den Anforderungen entsprechen. Die Eltern wundern sich dann über das schlechte Vordrängestommen ihrer Töchter, und die jungen Mädchen selbst finden keine Befriedigung in einer Tätigkeit, der sie sich nicht gewachsen fühlen. Ist es schon nicht leicht für die Eltern, unter den Kategorien: Handwerker, Beamter, Kaufmann usw. das Richtige zu wählen, so wird die Entscheidung noch schwerer, wenn der junge Mann oder das junge Mädchen eine besondere geistige Begabung oder irgend ein Kunsttalent besitzen. Dann sollen sich die Eltern erst die Frage beantworten: Ist die Begabung auch wirklich derart, daß die vollständige Ausbildung eine Garantie für ein späteres Weiterkommen bietet?

Gemeinnütziges.

Teekanne reinige man nie mit dem andern Geschirre zusammen, weil sie sonst fettig werden. Man reinige sie immer nur mit heißem Wasser und stelle sie offen bis zum Gebrauch fort.

Junger Wildgänschen erkennt man an den heißen Füßen und den gelb geränderten Schnäbeln.

Zur Freilassung des Ingenieurs Richter.

Er dachte daran, daß er heute Gisela ver-... hatte.

Der Name Gisela Fortas war zu einer... stehenden Kubik in den Tageszeitungen geworden. Aber die Fülle der Sensationen, die sich an diesen Namen knüpfen, sollte noch nicht erschöpft sein. Nach dem Theaterstund, der für Gisela den Unfall im Geolge hatte, lag das junge Mädchen nahezu zwei Wochen in dem Krankenhaus, in das man sie an jenem Abend überführt hatte. In den ersten Tagen war Gisela völlig gleichgültig gegen das Leben und ihre Umgebung, erst allmählich gewann sie wieder Interesse. Mit Väterlichkeit erfüllte sie die Nachricht, daß Graf Dohenneg sich täglich nach ihr erkundigt habe, während die Zeitung ihr verriet, daß er sich mit der Baroness Leonora de Lanessa verlobt hatte.

Die Kunde in dem isolierten Pavillon, in dem man sie gebracht hatte, tat ihr unendlich wohl und gern wäre sie nach ihrer Heilung noch einige Tage hiergeblieben, um zunächst mit sich selbst ins Klare zu kommen und einen Plan für die Zukunft zu machen. Aber zwei Ereignisse bestimmten sie, die Ruhe des Krankenhauses anzugeben.

An dem Tage, an dem der Arzt den Verband von ihrer Stirnwunde abgetrennt hatte, hörte sie im Garten erregte Männerstimmen. Als sie hinausblinnte, gewahrte sie Lut mit einem älteren vornehmen Herrn, den sie an jenem Unglücksabend neben der Gräfin in der Loge gesehen hatte. Sie konnte nicht alles berichten, aber was sie hörte, verlegte sie in Erregung.

Zur Freilassung des Ingenieurs Richter.

„Sie werden nicht hinaufgehen,“ drang es zu ihr erregt hinauf.

„Derr Baron, ich tue nichts Unrechtes, wenn ich mich nach dem Befinden der Dame erkundige.“

„Und wenn ein alter Mann Sie bittet, wenn er es um den Seelenfrieden seines Kindes verlangen muß?“

Weiter vernahm sie nichts; denn Lut wendete sich mit dem alten Herrn wieder dem Ausgang zu.

Am Nachmittag dieses Tages hörte sie dann von einem Besuch, der ihren Entschluß, sobald als möglich das Haus zu verlassen, zur Reife brachte. Der Notar war dort gewesen und hatte sie dringend zu sprechen verlangt. — Das war für sie entscheidend. Ihm wollte sie jetzt, wo es für sie galt, neue Lebenswege zu suchen, am allerwenigsten begreifen. Am folgenden Tage machte sie sich in aller Frühe auf, um ihre Wohnung aufzugeben. Daheim fand sie ihr Zimmer in einen Blumenhain verwandelt. Unter den vielen Postkassen fielen ihr zwei sofort auf. Ein kleines Briefchen im einfachen weißen Umschlag trug die Unterschrift Richard Förster. Es enthielt nichts, als die Worte:

„Seien Sie auf Ihrer Hut, Ihre Gegner wollen Sie mit Gewalt entzernen.“

Ihr Richard Förster.“

Einen Augenblick hatte sie sinnend auf die Zeilen. Dann aber schüttelte sie den Kopf. — „Er ist noch immer eifersüchtig,“ murmelte sie, „und nicht Geizhals!“

Bögernd griff sie zu dem dunklen Briefumschlag des Grafen von Dohenneg. Ihre

Zur Freilassung des Ingenieurs Richter.

Hand zitterte merklich, als sie das Schreiben auseinanderfaltete. In gerader schöner Schrift stand da:

Gisela!

Zum sechstenmal möchte ich heut den Beweis liefern, daß ich um jeden Preis mit Ihnen Frieden schließen will. Ich weiß, daß Sie an dem Stund, der über uns hereingebrochen ist, unschuldig sind. Meine Mutter aber ist unverschämlich, und es steht jeder nicht in meiner Macht, ihre Entschlüsse zu Ihren Gunsten zu beeinflussen. Sie verlangt von Ihrem Vormund Doktor Seemann mit aller Energie, daß er Sie aus Berlin entferne, bis wir das Erbe auf Landstied angereiten haben und bis meine Vermählung mit Baroness de Lanessa hinterhand hat. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß Herr Doktor Seemann den Wunsch meiner Mutter erfüllen wird. Gisela, liegt Ihnen daran, allen Widerständen zum Trotz, Ihre Laufbahn fortzusetzen und vor allem sich Ihre Freiheit zu bewahren, so vertragen Sie sich nur an. Ich werde Sie heute abend noch vor den Nachstellungen meiner Mutter in Sicherheit bringen. Vor dem Weinrentenamt, in dem ich Sie eines Abends mit einem jungen Manne sah, wird um neun Uhr ein Automobil halten, dessen Kutscher in der Hand einen Beilhacken hält. Steigen Sie ein, ohne ein Wort zu sagen. Ich kann zum Schluß und noch einmal versichern, daß ich keinen schlechteren Wunsch kenne, als Ihren Interessen zu dienen.

Lut, Graf von Dohenneg.

Der haltbarste und eleganteste
Fussboden-Anstrich
 ist Gündels Bernsteinfussboden-Lack u. Farbe in sieben Nuancen.
 Ottendorf-Okrilla. **Kreuz-Drogerie**



Zum Vorstreicheln empfehle:
Delfarben (streichlerlig) Firniss
 Pinsel, moderne Schablonen, Kanten etc. u. Wasserfarben.
Fritz Jaekel Ottendorf-Okrilla.

Landwirte! Handwerker! Hausfrauen!
Wenn Euch ein Gerät aus Eisen oder Stahl bricht,
 werft es nicht unter altes Gerumpel, sondern lasst es autogen schweissen.
 Alle Bruchstellen an Stahl, Guß oder Schmiedeeisen werden garantiert fest verbunden mittels Schweißapparates.
Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Gebirgs-Lieder
 für Klavier von Gust. Trehde
 Inhalt: 1. Schön lieblich und fein, mein Schatzerl muss sein. 2. Auf der Berge grünem Saume. 3. Heimweh. 4. Hoch vom Säntis an. 5. Wenn der Schnee von der Alma wega geht. 6. Das Schweizerlied. 7. Das Alphorn.
 Nr. 1-7 in 1 Band Mk. 1.—
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Kaarolin
 Unübertroffen
 gegen Kopfläuse, Nüsschen Schuppen
 Göt zu haben in Flaschen à 50 Pfg.

Rettigbirnen pro Pfund 10 Pfg.
 Extragroß und saftig pro Pfund 15 Pfg.
 Daterbirnen pro Pfund 15 Pfg.
 Pflaumen pro Pfund 20 Pfg.
 empfiehlt **Hermann Clemens.**
Krankentahstuhl
 billig zu verkaufen
Villa Ubricht
 Cunnersdorf.

in der **Kreuz-Drogerie**
Offener Brief!
 Leipzig, am 10. Juli 1911.
 Geehrter Herr Richter!
 Bitte senden Sie uns sofort, 2 Korbflaschen à 10 Liter „Echten“ Bitter-Liqueur.
 Wir wollen in die Sommerfrische und da können wir ohne Ihren Liqueur nicht auskommen, es fehlt sonst an der Stärkung.
 Hochachtungsvoll
O. B. u. Familie.

Schlacht- und Handelspferde
 kauft jederzeit
Wels, Weixdorf
 Fernruf Molsche Nr. 6.

BIERE!
 Reisewitzer Einfach, hell und dunkel Kisten 1,20 Mk.
 Lagerbier Kisten 2,70 Mk.
 Pilsner Kisten 2,70 Mk.
 Reisewitz Kalm Kisten 3,20 Mk.
 Reisewitz Münchner Kisten 3,20 Mk.

NB. Der „Echte“ Radeberger Bitter-Liqueur ist nur bei mir zu haben.

Wilhelm Richter
 Erfinder und alleiniger Fabrikant dieses Liqueur-Spezialität.

Unübertroffen!
 ff. Brauselimonaden, sowie **Si-Si**
 der Labetrunk empfiehlt **Trieb's**
 Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik
 Eine ehrliche

+ Eheleute +
 Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt: „Glückliche Eltern“.
 Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.
Rich. Freisleben, Dresden-A., Postplatz.
 Auf dieses Inserat Rabatt.

Frau oder Mädchen
 für Schnittwaren-Handel gesucht, selbst Unterkommen.
Villa Ubricht, Cunnersdorf.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
 München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 5.25
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
 Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Empfehlenswerte Ausflugsorte!

Bestes Familienlokal Großer Fest-Saal Geschäfte Kolonnaden Garten und Festplatz
Gasthof zum „Heiteren Blick“, Weixdorf
 Gute Küche u. Biere Weine erster Firmen Besitzer: Fr. Mittelstrass.

Grundmühle Waebau Seifersdorf-Tal
 Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im thüringischen Röhbertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebtesten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke. Kalte Küche. Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **R. Lehmann.**

Eingeschlossen
 Schattige Veranda!
 Durch feine Nadeln u. 100-jährige Bäume ist im Sommer hier ein herrliches Aufenthalt zu haben.
Marienmühle im reizend schönen Seifersdorfer Tal! Sommer, Langenbrück.

„Jägerhof“, Lausnitz
 Besitzer H. Faust
 Beste mein neurenoviertes Garten-Restaurant, ganz besonders geeignet für Familienausflüge, Absteigeort für Radler u. Automobilisten bestens empfohlen.
 Schöne Gesellschaftszimmer Schattiger Lindengarten Tadellose Küche Hochfeine Getränke

Forellenschänke Liegau
 — bester und schönster Ausflugsort —
 hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen.
Herrl. Partie durchs Seifersdorfer Tal
 Gute Küche — Beigepflegte Biere und Weine
 Jeden Montag und Donnerstag: ff. Eierplinsen
 Hochachtungsvoll **M. Ziegenhals.**

Gebirge Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.
 Telefon Amt Radeberg 2992
 Die Besucher des Seifersdorfer Tales finden in der **Marien-Mühle** beste Verpflegung zu jeder Tageszeit. — Vorzügliche, gutgepflegte Getränke. — Gute Landkost zu billigen Preisen.
 Hochachtungsvoll **Johannes Bindermann.**

Bellebter Ausflugsort
 Wertes Vereinen, Familien und Ausflüglern bestens empfohlen.
Buseh-Schänke Lomnitz
 Gute Speisen und Getränke Um zahlr. Zuspruch bittet **J. Zander.**
Bester Familien-Aufenthalt

Restaurant und Café „Marien-Quelle“ Liegau

Vorzügl. Speisen u. Spez. Obst-Weine Fein. Kaffee Div. Gebäck Schlagsahne Mittagstisch Selbstgebackene Kuchen Verschiedenes Eis
Modern einger. Verkehrslokal
 Bestens empfiehlt sich Hochachtungsvoll **Paul Hedrich**
 Vereine bitte anzumelden
 Schöne Fremdensimmer im Sächsischen Jungborn und Terrassenhaus mit und ohne Pension
 Luftbad Waldpark Lusthütten